

dass die Inclinatio bis zum Ende der Collecte andauern soll und Meratus erläutert die Angabe des Gavantus mit dem Beisätze: Ita Rubricistae communiter.

Das Zugeständniß (S. 165): „Einige beten das Gloria Patri (vom Ps. Lavabo) in der Mitte des Altares, Andere das Sicut erat im Gehen, was unter der Voraussetzung zulässig ist“, geht zu weit, indem die betreffende Rubrik sagt: ad cornu Epistolae, ubi stans dicit psalmum Lavabo cum Gloria Patri etc.

Auch S. 177 n. 6. „Nach dem Genusse des hl. Blutes halte Elbr. nicht inne“, würde dafür die allgemeine Praxis und die Ansicht des Merati hierüber mehr zu empfehlen sein; Merati sagt: Decens mihi videtur quod sicut Sacerdos post sumptionem Hostiae aliquantisper quiescit in meditatione Sacramenti, idem praestet post SS. Sanguinis sumptionem etc.

Wenn schließlich hinsichtlich des Kreuzzeichens vor dem letzten Evangelium gesagt ist (S. 185), dass dasselbe zuerst auf die Tafel zu machen sei, so scheint dies etwas von der Rubrik zu differiren, welche lautet: pollice in principio dextro signans primum signo Crucis Altare seu librum in principio Evangelii. — Dies sind die Andeutungen, welche für den Fall einer zu erwartenden neuen Auflage eine Berücksichtigung finden dürfen; im Uebrigen ist jedoch zu wünschen, dass sich recht viele Priester dieses so gediegene Repertorium Rituum anschaffen; sie werden für alle Fälle das finden, was sie suchen und sich selber und das christliche Volk noch mehr erbauen.

St. Pölten.

M. Mansauer, Spiritual.

Theismus und Pantheismus. Eine geschichtsphilosophische Untersuchung von Dr. W. Deisenberg, Docent der Philosophie. Wien. Faeßl und Frick, k. k. Hofbuchhandlung. 1880. gr. 8°. S. 267.

Wir haben es da mit einer in mancher Beziehung interessanten Schrift zu thun. In derselben steht der Verfasser mit aller Entschiedenheit für die theistische Weltanschauung ein, welche dem Christenthum zu Grunde liegt, u. zw. vertritt ihm die christliche von Pantheismus ganz freie Weltanschaffung nur der Katholicismus (S. 243.) Dem gegenüber findet er im Heidenthume wesentlich Pantheismus, welchen die Renaissance-Philosophie des 15. und 16. Jahrhunderts zu resuscitiren versuchte und der in der neuzeitlichen Philosophie, namentlich in Deutschland, wirklich zu einer gewissen Herrschaft gelangte; und der Protestantismus stellt sich nach ihm dem Katholicismus derart entgegen, dass im Protestantismus das christliche Element nur zur Schale, dagegen der Humanismus zum eigentlichen Kern wurde (S. 237), dass der Geist des Gnosticismus, Arabismus, Pantheismus, der Luther's

Lehren belebte, bis auf den heutigen Tag im Protestantismus zurückblieb und durch diesen Geist der Theismus des Katholizismus dem Pantheismus des Protestantismus sich entgegenstellte (S. 242.)

Die eigentliche Aufgabe aber, welche sich der Verfasser in seiner Schrift gesetzt hat, liegt in dem Nachweise der Güte der theistischen Weltanschauung gegenüber der falschen pantheistischen Weltanschauung. Dieser Nachweis wird in der Art geliefert, daß zuerst in einer allgemeinen Einleitung der Character der Menschheit als eines entwicklungs-fähigen Organismus und das in diesem waltende Correlationsgesetz als die beiden wichtigsten Momente hervorgehoben werden, nach denen die Geschichte der Menschheit beurtheilt werden müsse (S. 8—24.); alsdann wird eingehend dargelegt, wie beim Auftreten des Christenthums der Paganismus durch und durch verdorben war, verfallen und verfaul waren seine Sitten wie sein Staat, seine Wissenschaft wie seine Literatur, seine Kunst wie seine Religion (S. 25—60), wogegen das Christenthum nach allen diesen Gesichtspuncten einen totalen Umßchwung hervorbrachte (S. 60—161), und endlich wird gezeigt, wie im Zeitalter der Renaissance, wo das Heidenthum auf's Neue den Kampf gegen das Christenthum aufnahm, der Sieg dem letzteren verblieb, wodurch nun auf's Neue dessen Wahrheit bestätigt wurde (S. 166—266.).

Der Verfasser verdient alle Anerkennung für die Sorgfalt, mit der er allen wichtigeren Momenten in dem Entwicklungsprocesse der Geschichte der Menschheit nachspürte, sowie für die Wärme, mit der er für das Christenthum und für die durch dasselbe geschaffene Cultur eintritt. Er hat da einen apologetischen Beitrag zur Vertheidigung des Christenthums geliefert, der in unseren Tagen des modernen neuheidnischen Unglaubens doppelt werthvoll ist und insbesonders den Beifall der Vertreter der positiven Theologie erwarten darf. Freilich macht der Verfasser zu einseitig den philosophischen Standpunkt geltend, wenn er die Wahrheit des Christenthums einzige und allein aus der Güte seiner Lehre bewiesen haben will. Für die übernatürliche Seite desselben fehlt ihm eben das volle Verständniß und darum weiß er auch den vollen Werth desselben nicht zur Geltung zu bringen und vermag er insbesonders die Bedeutung der katholischen Kirche für das Christenthum nicht vollends zu würdigen. Manches schiefe Urtheil, wie über die Größe des Sittenverderbnisses des mittelalterlichen Clerus, über die Ursachen der Entstehung der Reformation, würde anders ausgefallen sein, wenn der Verfasser aus der neuesten katholischen Literatur sich eine größere Vertrautheit mit der Geschichte der katholischen Kirche errungen hätte. Auch dem Altkatholizismus würde er alsdann nicht die Rolle zutheilen, eine Einigung zwischen Protestantismus und Katholizismus vorzubereiten, aus welch letzterem nämlich das entfernt

werden sollte, wodurch er sich dem Geiste der Zeit entgegengestellt habe. Aber auch das Endresultat selbst, zu dem er schließlich gelangt, zeigt die Unzulänglichkeit des von ihm eingenommenen Standpunktes, der sich nur insoweit an die katholische Theologie anlehnen will, als der Katholizismus die christliche von Pantheismus ganz freie Weltanschauung vertrete. Für seinen ethischen Theismus, für den er im Anschluß an Kant, J. G. Fichte, Carriere, Ulrici einsteht, vermag er doch keinen absoluten Werth zu beanspruchen, indem er dem Pantheismus einen philosophischen Werth nicht absprechen will, wenn er ihn auch nicht dem Theismus an philosophischem Werth und Gehalt gleichstellt oder gar denselben für unwiderleglich hält. (S. 258.)

Salzburg.

Prof. Dr. Sprinzl.

Der moderne Idealismus nach seinen metaphysischen und erkenntnistheoretischen Beziehungen, sowie sein Verhältniß zum Materialismus mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Phase desselben. Von Dr. Gloßner. Münster. Druck und Verlag der Theissing'schen Buchhandlung. 1880. gr. 8. S. IV. 119.

Vorliegende Schrift ist insbesonders gegen jenes philosophische System gerichtet, das der Münchener Philosoph Frohschammer neuestens in seinem Werke „Die Phantasie als Grundprincip des Weltproesses“ aufzurichten bemüht ist. In eingehender Weise wird da dieses neueste philosophische System als eine weitere Phase jenes Idealismus gekennzeichnet, den namentlich Kant inaugurierte und den alsdann Fichte, Schelling, Hegel weiterbildeten und vollendeten. Frohschammer's Phantasie als Grundprincip des Weltproesses ist eben wesentlich nichts anderes als die allgemeine Identität Schelling's oder der allgemeine logische Begriff Hegel's und darum vollzieht sich auch bei Frohschammer der Weltproces wesentlich in keiner anderen Weise, als wie bei Schelling und Hegel. Es geschieht aber diese Kennzeichnung nach den vier Gesichtspuncten: Verhältniß zum Materialismus, Verhältniß zur Metaphysik, insbesonders zur natürlichen Theologie, Verhältniß zur Erkenntnistheorie und dem Ursprung des Geistes aus dem Naturproces. Obwohl Frohschammer's neueste Schrift manche blanke schneidige Waffe enthält, überdies mit Kraft und Geschick gegen den Materialismus gehandhabt, so ist der eingenommene Standpunkt doch nicht geeignet, den Materialismus zu überwinden, indem der moderne Idealismus nur eine andere Form des empirischen Naturalismus ist und sich darum im Prinzip nicht wesentlich von dem Materialismus unterscheidet. Auch Frohschammer Philosophie involvirt namentlich den idealistischen Potenzbegriff, bei dem die Potenz aus sich selbst ohne höhere Actualität zur Entwicklung gelangen sollte, ein Standpunkt, bei dem es keine wahre